

**Frankfurt am Main
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal**

27. Februar 2018, 19.30 Uhr

CARLO CICERI: Aspra (2012)

JÖRG WIDMANN: Liebeslied für acht Instrumente (2010)

IVO NILSSON: Doppler Wobbler – Doppelkonzert für Viola, Fagott und neun Instrumente (2011/12)

TRISTAN MURAIL: Treize couleurs du soleil couchant für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier (1978)

NIKOS SKALKOTTAS: Oktett (1931)

CONLON NANCARROW: Piece No. 2 für kleines Orchester (1986)

02. März 2018, 19.30 Uhr

ONDŘEJ ADÁMEK: Ça tourne ça bloque für Ensemble und Elektronik (2007/08)

SEBASTIAN HILLI: Kohta für Kammerensemble (2013)

YONGBOM LEE: Fiction für Ensemble (2018) *Uraufführung*

VITO ŽURAJ: Framed für Ensemble (2011)

STEFAN PRINS: No habrá una sola cosa que no sea una nube (2003)

THOMAS ADÈS: Living Toys für Kammerorchester (1993)

03. März 2018, 19.30 Uhr

RUNE GLERUP: Dust encapsulated #2 für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine und Violoncello (2009)

MARK ANDRE: ...zu staub... (2004/05)

FAUSTO ROMITELLI: Mediterraneo I – Les Idoles du Soleil für Ensemble (1992/93)

SOFIA GUBAIDULINA: Concordanza für Kammerensemble (1971)

FRANCO DONATONI: Spiri für zehn Instrumente (1977)

IEMA-Ensemble 2017/18

Katrin Szamatulski, Flöte
Niamh Dell, Oboe
Moritz Schneidewendt, Klarinette
Peng-Hui Wang, Fagott
Gabriel Trottier, Horn
Per Håkon Oftedal, Trompete
Vitaliy Kyianytsia, Klavier
Yu-Ling Chiu, Schlagzeug
Lola Rubio, Violine
William Overcash, Violine
Laura Hovestadt, Viola
Kyubin Hwang, Violoncello
Lautaro Mura Fuentealba, Dirigent
Maximiliano Estudios, Klangregie

Yongbom Lee, Komposition

Gäste

Dana Barak, Bassklarinette
Carlo Eisenmann, Posaune
Yongbom Lee, Synthesizer
Paul Cannon, Kontrabass
Jakob Krupp, Kontrabass
Georg Schuppe, Kontrabass

27. Februar 2018, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

CARLO CICERI (*1980)

Aspra (2012) (12')

JÖRG WIDMANN (*1973)

Liebeslied für acht Instrumente (2010) (10')

IVO NILSSON (*1966)

Doppler Wobbler – Doppelkonzert für Viola, Fagott und
neun Instrumente (2011/12) (16')

PAUSE

TRISTAN MURAIL (*1947)

Treize couleurs du soleil couchant für Flöte, Klarinette, Violine,
Violoncello und Klavier (1978) (13')

NIKOS SKALKOTTAS (1904–1949)

Oktett (1931) (12')

CONLON NANCARROW (1912–1997)

Piece No. 2 für kleines Orchester (1986) (11')

Zum Programm

CARLO CICERI

Aspra (2012)

›Aspra‹ erzählt von einer Person, die durch die Räume eines leeren Hauses läuft. Der Weg beginnt, wenn die Person sich selbst in einem überakustischen Raum verliert, der langsam anfängt mitzuschwingen und nach und nach immer eindringlicher wird. Wenn die Atmosphäre ihre maximale Spannung erreicht, erhebt sich ein Gesang, welcher versucht, die Wände zum Einstürzen zu bringen, aber das Haus trotz diesen Bemühungen dreimal. Während des letzten Vorstoßes bricht die Stimme ab, und was bleibt ist das Echo in der Leere des Hauses.

Die Person wird musikalisch von der Viola dargestellt. Ihre Präsenz wird immer durch das Ensemble verstärkt, das den Klang des jeweiligen Raumes formt. Dieses akustische Theater wird durch Wellenfeldsynthese von der Bühne in den Zuschauerraum übertragen, wodurch sich das Publikum selbst mit der Person identifizieren kann, mit dem was sie fühlt und mit dem, was sie hört: Sie teilen dieselben dramatischen Wege, beide von dem unbekanntem Resonanzraum umgeben.

Carlo Ciceri

das Ensemblestück ›...umdüstert...‹. Beide Kompositionen basieren auf einer späten Äußerung von Charles Baudelaire über die Schönheit. Danach sei »der interessanteste Gegenstand, den die menschliche Gesellschaft bietet« – ein Frauenantlitz nämlich –, dann am schönsten, wenn es sich »von Melancholie umdüstert« zeigt, wie es Friedhelm Kemp übersetzt. Zehn Jahre später, zwischen 2009 und 2011, arbeitete Widmann erneut an einem Stückpaar auf der Basis lyrischer Fragmente: Statt der Schönheit galt diesmal die Liebe als Motto. Ein Gedichtfragment Schillers liegt dem Orchesterstück ›Teufel Amor‹ zugrunde: »Süßer Amor, verweile / Im melodischen Flug.« Widmann entfaltet sein Werk auf dieser poetischen Grundlage, er greift den Gegensatz von Verweilen und Bewegung auf und denkt ihn weiter. Auf diese Weise entstand eine Musik, die, so Widmann, »die Liebe besingt – mit allen ihren Höhen und Tiefen«. Das kammermusikalische Pendant zu ›Teufel Amor‹ ist das ›Liebeslied‹. In gedrängter Form thematisiert auch dieses Stück den janusköpfigen Charakter der Liebe – »als Paradies und Schlangengrube«.

Michael Rebhahn

JÖRG WIDMANN

Liebeslied für acht Instrumente (2010)

Widmanns ›Liebeslied für acht Instrumente‹ gehört zu einer Reihe von »Stückpaaren«, an denen der Komponist immer wieder arbeitet: Werke, die miteinander in enger Beziehung stehen, die sich gegenseitig bedingen, ergänzen – bisweilen auch widersprechen. So entstand etwa im Jahr 1999 in unmittelbarer Nähe zum Cellokonzert ›Dunkle Saiten‹

IVO NILSSON

Doppler Wobbler – Doppelkonzert für Viola, Fagott und neun Instrumente (2011/12)

Als ich dieses Doppelkonzert schrieb, stellte ich mir die zwei Solisten als Planeten vor, die mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten um einen Stern (das Ensemble) kreisen. Bei der Recherche zur Umlaufbahn von Planeten fiel mir auf, dass es eine Methode namens »Doppler Wobbler« gibt, um Planeten in anderen Sonnensystemen zu finden.

Dies basiert auf der Tatsache, dass ein Planet eine leichte Gravitationsanziehung auf sein Zentralgestirn ausübt. Dies führt dazu, dass Letzteres anfängt zu »wackeln« (wobble); die Geschwindigkeit dieses Wackelns hängt von der Masse des Planeten ab und der Entfernung, in der er um das Zentralgestirn kreist. Die Bewegung kann mithilfe des Doppler-Effekts nachgewiesen werden, da die Bewegung das Lichtspektrum beeinflusst, das der Stern ausstrahlt. Wenn der Planet sich auf den Beobachtungspunkt (in diesem Fall die Erde) zubewegt, wächst die Entfernung zum Zentralgestirn, was die Wellenlänge vergrößert und sie ins rötliche Ende des Spektrums verschiebt, es findet also eine Rotverschiebung statt. Das Gegenteil ist der Fall, wenn der Planet sich von der Erde fortbewegt; das Zentralgestirn ist dann näher an der Erde, wodurch die Wellenlänge des emittierten Lichts komprimiert wird und sich ins Blaue bewegt, also eine Blauverschiebung. Die Spektrumsverschiebungen nennt man Dopplerverschiebungen, wodurch die Methode ihren Namen erhielt. Die Spektren der Gestirne werden im Lauf der Zeit gemessen, um dann zu untersuchen, ob es sich um einen Planeten handelt.

»Doppler Wobbler« besteht aus vier Sätzen und wurde für das österreichische Ensemble Reconsil komponiert.

Ivo Nilsson

TRISTAN MURAIL

Treize couleurs du soleil couchant

für Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello und Klavier (1978)

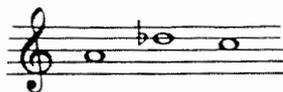
Die Faszination, die ein Sonnenuntergang ausübt, geht weniger von den Farben selbst aus als davon, wie diese wechseln, sich langsam verändern, sich wandeln, rege aber

unmerklich. Das Licht spielt das gleiche Spiel. Die Sonnenstrahlen durchlaufen von Sonnenuntergang zu -untergang Farben und werfen, brutal und tückisch zugleich, Lichtblitze unterschiedlicher Schattierungen. Die Partitur von »Treize couleurs du soleil couchant« übernimmt das natürliche Modell dieses unsensiblen Wandlungsprozesses, das zu stark voneinander abgesetzten Farben führt. Formal besteht das Stück aus 13 Teilen (zuzüglich einer Einleitung), von denen jeder auf zwei Tönen beruht, die unterschiedliche Intervalle von charakteristischen Farben bilden. Diese Intervalle erzeugen sich gegenseitig durch »harmonisches Ableiten«. Den Instrumenten kommen strukturell definierte Rollen zu: Flöte und Klarinette spielen die schaffenskräftigen Intervalle der Musik, Geige und Cello die Ableitungen (wenn sie die Obertonskalen der Grundtöne erklingen lassen, oder deren Inter-Modulation – additiv oder differenzial – oder aber durch mikrointervallische Glissandi). Das Klavier umhüllt das Ganze mit Nachklängen oder Vorwegnahmen. Diese Komposition nutzt komplexe Klänge (multiphone Klänge, Spiel mit dem Bogendruck etc.) und integriert diese vollständig in den musikalischen Diskurs. Auf der anderen Seite macht die harmonische Behandlung den Gebrauch von Mikrointervallen notwendig (bis zum Achtelton), die dennoch ganz »natürlich« klingen. Ausgehend von einem Halblight (in der Mittellage), erhebt sich das Stück bis zur strahlendsten Helligkeit, um wieder in die Tiefe, in das Dunkle zurückzusinken. Das 13. und letzte Intervall, angereichert und wiederholt im Echo, klingt wie eine Glocke.

Tristan Murail

NIKOS SKALKOTTAS**Oktett** (1931)

Das Oktett gehört zu den wenigen Werken aus der frühen »Berliner« Periode Skalkottas', die im Jahre 1955 aufgefunden worden sind. Es ist in Zwölftontechnik komponiert, weist aber zugleich manche griechische Züge auf, die sich im 3. Satz durch die Einführung des griechischen Nationalrhythmus im $\frac{7}{8}$ -Takt auf eine amüsante Weise manifestieren. Im langsamen Satz bekommen diese Züge, indem sie den strukturellen Kern bilden, einen tieferen Sinn. Dieser Kern besteht aus einem ausdrucksvollen dreitönigen Motiv,



welches in der griechischen Folklore wie in der Musik des ganzen Nahen Ostens die Bedeutung eines Motivs der Trauer und des Leidens (nicht nur in einem engeren persönlichen, sondern in einem breiteren historischen Sinne) eingenommen hat. Die Grundreihe bildet Skalkottas durch zweimalige Transposition und Umkehrung dieses Motivs. Sie erscheint am Anfang des in dreiteiliger Liedform geschriebenen Satzes (von Flöte und Bratsche gespielt) in symmetrischer Permutation.

Die Stille des Anfangs geht bald in eine Stimmung der Verzweiflung über. Die schicksalshafte Drohung der Streicher wird durch das in seiner Schlichtheit erschütternde Bläserthema besänftigt. Später wird derselbe Vorgang mit gleicher Intensität, aber in umgekehrter Instrumentation wiederholt. Es scheint, als ob dieser Satz von einer Vorahnung des tragischen Schweigens des Komponisten überschattet ist, einem Schweigen, das kurz danach einsetzte und bis 1935 andauerte.

Die schnellen Sätze, in denen, wie bei Skalkottas üblich, mehrere Zwölftonreihen verwendet werden, haben Divertimentocharakter. Bläser und Streicher ergänzen sich durch Gegenüberstellung zu einem Spiel von meisterhafter Transparenz. In beiden Sätzen wird die heitere Stimmung wie durch eine dunkle Vorahnung getrübt. Während aber im ersten Satz die Vorahnung des Unglücks gegenwärtig bleibt, steigert sich der Schlusssatz zu einem jubelnden Höhepunkt.

George Hadjinikos

CONLON NANCARROW**Piece No. 2** für kleines Orchester (1986)

Conlon Nancarrow war ein Komponist amerikanischer Herkunft, der den größten Teil seines Lebens in Mexiko gelebt hat. Er ist vor allem wegen seiner Stücke für das Player-Piano (selbstspielendes Klavier) bekannt. Als einer der ersten Komponisten verwendete er mechanische Instrumente, um auf diesen Musik jenseits des menschlichen Spielvermögens zu verwirklichen. Nancarrow wurde erst in den 1980er Jahren bekannt. Viele Interpreten und Veranstalter wünschten sich neue Stücke von ihm. Zu den wenigen Instrumentalwerken, die Nancarrow schrieb, gehört das »Piece No. 2 for Small Orchestra«, das von Betty Freeman in Auftrag gegeben und 1986 vom Continuum Ensemble in New York uraufgeführt wurde. Was die technischen Anforderungen angeht, nimmt Nancarrow nur hinsichtlich der Geschwindigkeit auf die Grenzen des menschlich Machbaren Rücksicht. Kompromisslos ist er hingegen in der diffizilen rhythmisch-zeitlichen Gestaltung, die den Ausführenden höchste Konzentration und Präzision abverlangt.

02. März 2018, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

ONDŘEJ ADÁMEK (*1979)

Ça tourne ça bloque für Ensemble und Elektronik (2007/08) (16')

SEBASTIAN HILLI (*1990)

Kohta für Kammerensemble (2013) (6')

YONGBOM LEE (*1987)

Fiction für Ensemble (2018) (10')

Uraufführung

PAUSE

VITO ŽURAJ (*1979)

Framed für Ensemble (2011) (10')

STEFAN PRINS (*1979)

No habrá una sola cosa que no sea una nube (2003) (14')

THOMAS ADÈS (*1971)

Living Toys für Kammerorchester (1993) (17')

Zum Programm

ONDŘEJ ADÁMEK

Ça tourne ça bloque für Ensemble und Elektronik (2007/08)

Dieses Stück beruht auf einer spontanen Rede von drei Personen, zwei französischen Freunden (Gilbert, Pascal) und einem japanischen Freund (Masako).

Die Rede wurde in Samples zerschnitten, und diese Stimmen-Samples, die von dem Sampler ausgelöst werden, geben eine Grundlage für das Tempo, den Rhythmus, die Melodie, Figuren und Artikulation der Instrumentalteile des Stücks.

Es ist sehr wichtig, dass der Musiker, der den Sampler spielt, den Text, den er auslöst, sehr genau kennt, und dass er das Tempo und die Phrasierung anpasst, um jedes Wort erklingen zu lassen und einen guten Groove zu erhalten.

Ondřej Adámek

SEBASTIAN HILLI

Kohta für Kammerensemble (2013)

Das finnische Wort »kohta« hat zwei Bedeutungen: 1) Punkt, Abschnitt, Platz, 2) bald. Im zeitlichen Kontext bezieht es sich sowohl auf die Gegenwart und die Zukunft. Das Stück befasst sich mit spezifischen, isolierten Augenblicken (Punkten) und detaillierten Klangobjekten, die sich zu drei größeren Abschnitten zusammenfügen. Das Versprechen, dass bald etwas passieren wird, erzeugt während des gesamten Stücks ein Gefühl der Vorahnung, und dadurch verkörpert es die Doppelbedeutung des Homonyms »kohta«.

Sebastian Hilli

YONGBOM LEE

Fiction für Ensemble (2018)

Ein musikalischer Essay über das tägliche Leben in einer virtuellen Realität. Die Gefühle, die wir durch das Internet vermittelt bekommen und dort auch teilen, unsere Erfahrungen im virtuellen Raum, sind manchmal realistischer als die in der Wirklichkeit. In diesem Stück versuchte ich, eine Klanglandschaft eines virtuellen Raums zu formen, den ich im täglichen Leben erlebe. Die pointillistischen Klangbilder, die man mehrfach hört, beschreiben die fragmentierten Gefühle im virtuellen Raum. Scheinbar erleben wir im virtuellen Raum das Gefühl nicht im Kontext, sondern nur fragmentierte Gefühle, und diese anorganisch. Während des Stücks werden unterschiedliche Zeitzonen durchlaufen, nicht nur durch Tempowechsel, sondern auch durch die Erweiterung und Kompression der musikalischen Idee. In jeder der Zeitzonen kann man das gleiche Klangmaterial unterschiedlich hören. Das Ziel ist, hiermit den Eindruck einer Virtualität zu vermitteln, auch mit Zeit als musikalischem Parameter.

Yongbom Lee

VITO ŽURAJ

Framed für Ensemble (2011)

Das Werk »Framed« entstand unmittelbar vor meinem großbesetzten Werk »Changeover« für Ensemble und Sinfonieorchester, bei welchem das Ensemble in Instrumentalgruppen rundherum um das Publikum verteilt ist. Auch »Framed« konzipierte ich ursprünglich für eine räumliche Aufstellung der Instrumente, deshalb die Titelwahl, da die Musiker bei der Uraufführung das Publikum umrahm-

ten (Framed = Umrahmt). Den Titel entnahm ich eigentlich der Tennisterminologie, in welcher mit ‚Framed‘ ein mit dem Schlägerahmen getroffener Ball bezeichnet wird. Mit meinen kompositorischen Strukturen versuchte ich die unvorhersehbare Flugkontur eines solch verschlagenen Balls auf abstrakte Weise zu zeichnen.

Vito Žuraj

STEFAN PRINS

No habrá una sola cosa que no sea una nube (2003)

›No habrá una sola cosa que no sea una nube‹, das ich 2003 komponierte, ist eines der ältesten Stücke, die ich immer noch in meinem Werkkatalog führe. Der Titel ist die erste Zeile eines gleichnamigen Gedichts von Jorge Luis Borges.

Anstatt das Gedicht zu beschreiben, nimmt die Komposition die Vorstellung der ständigen Verwandlung und Flüchtigkeit des Lebens auf, die Borges so wunderschön evoziert, und versucht, sie in das Reich der Klänge zu überführen.

Stefan Prins

Nubes (I)

No habrá una sola cosa que no sea una nube. Lo son las catedrales de vasta piedra y bíblicos cristales que el tiempo allanará. Lo es la Odisea, que cambia como el mar. Algo hay destino cada vez que la abrimos. El reflejo de tu cara ya es otro en el espejo y el día es un dudoso laberinto. Somos los que se van. La numerosa nube que se deshace en el poniente es nuestra imagen. Incesantemente la rosa se convierte en otra rosa.

Eres nube. Eres mar, eres olvido.

Eres también aquello que has perdido.

Jorge Luis Borges

THOMAS ADÈS

Living Toys für Kammerorchester (1993)

Die Abenteuer des Kindes/Antihelden bilden die fünf »gegenständlichen« Abschnitte, zwischen denen sich drei flüchtigere, dynamischere Absätze finden: vielleicht wie der Gegensatz zwischen Malerei und Film.

Zuerst kommt **Angels**, ein langes Hornsolo mit Heiligenscheinen von Gongs und kleinen Trompeten. Dann folgt mit einem Tempowechsel und einer ersten Bassnote (einem H) ein **Auerochse** (das ausgestorbene europäische Bison) in den Ring. Er wird von dem brutalen, eleganten Matador-Kind gepeitscht und gereizt, bis sein Verlierer-Blöken (wieder Horn) sich in die erste Version eines »Helden-Themas« verwandelt. Dieses ausschweifende, substantielle Thema kommt dreimal vor, jeweils unmittelbar vor den drei unnummerierten Abschnitten (**BALETT** etc). Darin findet eine Neuordnung von gemeinsamem Material statt (daher auch die Originaltitel in Form von Anagrammen): dreistimmig absteigende Akkorde, bei denen jede Stimme auf ein einziges Intervall beschränkt ist. Das Material wird in **BATTLE (Schlacht)** wiederholt und dominiert **TABLET (Ehrenmal)**; in **BALETT (Ballett)** entwickelt es sich aus einem Fragment des Stierkampfes, aus dem es hervorblitzt: Die absteigende Sequenz E-D-C (im Horn, als Umkehrung des Anfangs des Helden-Themas) wird kombiniert mit dem engelhaften Hornsolo (diesmal in der Posaune).

Das **BALETT** erreicht seine Kadenz abrupt auf einem bedrohlich oktavierten H, wo der

Held einen Albtraum hat – eine groteske Armee, die von zwei Virtuosen angeführt wird (der eine ein manischer Schlagzeuger, der andere hat ein albraumhaft sprechendes Bügelhorn), marschieret auf ihn zu, bis zu dem Punkt, an dem – da es verboten ist, seinen eigenen Tod zu träumen – er den Traum wechselt. Nun ist er in einem Film, tief im Weltall, wo er einen riesigen Computer aus-einandernimmt, dessen unermessliche Intelligenz auf einen sentimental viktoria-nisch-edwardianischen Revuethaterwalzer (Kontrafagott und Kontrabass) zusammen-schrumpft. Es ist die sanfteste Exekution, die man sich vorstellen kann, und der kleine Astronaut pfeift seine Melodie wie das süße Fiepen einer winzigen Blockflöte.

Hierauf folgt eine unaufhaltsame, erdrücken-de **SCHLACHT**, in der die monströse Miliz zurückkehrt und (auf einem e-Moll-Höhe-punkt) ihre Schreckenstaten vollendet. Unser Held träumt sich ein militärisches Ehrenbe-gräbnis herbei, mit gedämpftem Trommel-klang und einer tränenerstickten Menge, die seine Melodie summt; ein **EHRENMAL** wird errichtet, und wir hören einen dreifachen Sa-lut, oder drei Hurra-Rufe, oder drei Raketen, oder drei große Staubwolken, mit denen das Geschichtenbuch zugeklappt wird und unser Held in einen Traum dämmert, in dem er sei-nen ersten Widersachern begegnet.

Thomas Adès

03. März 2018, 19.30 Uhr

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main,
Kleiner Saal

RUNE GLERUP (*1981)

Dust encapsulated #2 für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine
und Violoncello (2009) (11')

MARK ANDRE (*1964)

...zu staub... (2004/05) (17')

PAUSE

FAUSTO ROMITELLI (1963–2004)

Mediterraneo I – Les Idoles du Soleil für Ensemble (1992/93) (6')

SOFIA GUBAIDULINA (*1931)

Concordanza für Kammerensemble (1971) (15')

FRANCO DONATONI (1927–2000)

Spiri für zehn Instrumente (1977) (9')

Zum Programm

RUNE GLERUP

Dust encapsulated #2 für Flöte, Klarinette, Klavier, Violine und Violoncello (2009)

Wie viele andere Komponisten habe auch ich schon etliche Probleme mit Titeln gehabt. Wenn man in rein musikalischen Begriffen denkt, ist es schwierig, einige Worte – das heißt zwei oder drei Worte, oder nur ein einziges Wort – zu finden, die man an zehn Minuten Musik ankleben kann. Also hatte ich irgendwann die Idee, einen allgemeinen Titel zu erfinden. Anstelle von ›Ohne Titel Nr. 1, 2, etc.‹ wollte ich einen Titel erfinden, den ich für mehrere Werke nutzen könnte. Daraus entstanden drei Werke – es gibt zwei mit dem Titel ›Dust encapsulated‹, Nr. 1 ist für Schlagzeug und Elektronik und Nr. 2 für Quintett, und dann gibt es noch das ›Divertimento‹. Dieses ›Divertimento‹ hat es schon in etlichen Formen gegeben, und die erste Version war eigentlich ›Dust encapsulated #3‹ überschrieben. Aber dann fand ich das zu langweilig. ›Dust encapsulated‹ war etwas, was ich mir bloß ausgedacht hatte, aber es enthält auch einen kleinen persönlichen Bezug zum Fotografen Man Ray. Er fotografierte ein Werk von Marcel Duchamp mit dem Titel ›The Large Glass‹, das Duchamp ein Jahr in seinem Atelier hatte stehen lassen und in dem sich Staub gesammelt hatte. Dann kam Man Ray und machte eine extreme Nahaufnahme des staubigen Kunstwerks. Aus der Nähe sieht es aus wie eine Landschaft. Es sieht nicht aus wie Staub. Es geht nicht um etwas, das für die Musik Bedeutung hat, es ist bloß ein kleiner persönlicher Gruß an die zwei bildenden Künstler – besonders für Marcel Duchamp habe ich mich zu einer bestimmten Zeit sehr interessiert.

Rune Glerup

MARK ANDRE

...zu staub... (2004/05)

Der Titel kommt aus der Genesis (3, 14–15). Im Stück werden verschiedene klangliche und zeitliche Ebenen allmählich fragmentiert. Es lässt zerbrechliche Situationen erleben, die Klangruinen werden, und öffnet andere kompositorische Zwischenräume. Der Titel bezieht sich auf 1. Moses 3 (›zu Staub sollst du zurückkehren‹).

Mark Andre

FAUSTO ROMITELLI

Mediterraneo I – Les Idoles du Soleil
für Ensemble (1992/93)

›Mediterraneo‹ ist ein zweiteiliges Werk, das Romitelli 1992 und 1993 komponierte. Der erste Teil ist für ein Ensemble von zehn Instrumenten geschrieben. Im zweiten Teil wächst es auf 14 Instrumente plus einer Mezzosopranstimme an, die in einen kurzen Ausschnitt aus einem Text von Paul Valéry überleitet. Der erste Teil, überschrieben ›Les idoles du soleil‹, gibt Romitellis Versuch wieder, sich in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren auf sehr persönliche Art an die Überarbeitung des Beispiels der französischen Spektralistens anzupassen. ›Les idoles du soleil‹ geht dabei sehr effektiv vor, indem Wellen abgemessener Bandbreite aufeinanderfolgen; aus einer atmosphärischen Klangfülle tauchen gelegentlich skizzierte Figuren oder Gesten auf (vor allem ein wiederholtes E im Klavier), fast wie organische oder anorganische Reststoffe, die die Unterströmung des Meeres zurücklässt und dann wieder aufnimmt. Das Instrumentalensemble ist größtenteils als einzelnes, kompaktes Instru-

ment mit vielfältigen Farben eingesetzt; die einzige Ausnahme ist das Klavier, das die Funktion eines Führers einnimmt, zumindest bei der Dynamisierung der zeitlichen Ausdehnung des Stücks, manchmal aber auch nur einfache Quinten wiederholt: Es handelt sich um eine nahezu leere Erinnerung an unzählige Themenanfänge der Vergangenheit (oder auch der Gegenwart).

SOFIA GUBAIDULINA

Concordanza für Kammerensemble (1971)

Diese Komposition für 10 Instrumente entstand im Auftrag des Prager Ensembles Musica Viva. Der Titel des Werkes entsprang dem Wunsch, inmitten einer von Dissonanzen erfüllten Klangwelt eine Konsonanz zu finden. Formal fand dies seinen Niederschlag in den Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Instrumenten und Instrumentengruppen sowie zwischen verschiedenartigen Struktur- und Klangerzeugungstypen, wodurch der Gegensatz Eintracht und Zwietracht thematisiert wird.

Sofia Gubaidulina

FRANCO DONATONI

Spiri für zehn Instrumente (1977)

F, A, C, D. Oder: ›Spiri‹ für zehn Instrumente, komponiert im Jahr 1977, symbolisch zusammengehalten durch eine Formel von vier Tönen, die um den Namen des Komponisten kreisen. F, A, C, D. Franco Donatoni. Keine Entwicklung, kaum Veränderung, immer wieder diese Töne, nur leicht variiert, farbig aufgefächert. Donatoni – 1927 nahe Verona geboren, verstorben 2000 in Mailand – blieb zeit seines Lebens seinen Vorbildern treu. Er hatte in Mailand studiert, wurde beeinflusst von Goffredo Petrassi und Bruno Maderna.

»Man kann mein Werk nicht verstehen, wenn man nicht der Entwicklung folgt, die ich gemacht habe. Sie beginnt 1952. Ich stand damals – wie viele italienische Musiker, vor der Wahl: Strawinsky oder Bartók.« Der junge Komponist fühlte sich zur Musik von Béla Bartók hingezogen. Scheinbar organisch wachsenden Gebilden, hochkonzentriert wie komplex, die sich aus Zellen weniger Töne entwickeln. Weniger die Avantgarde seiner Zeit hat den Italiener geprägt. Die Begegnung mit der Musik von John Cage schockierte ihn tief, und er sah in der Radikalität des Amerikaners »eine Gefahr für die Musik«. In den 60er Jahren begann Donatoni die Musik von Schönberg oder Stockhausen aufzugreifen, um mit Zitaten aus der ›Kammersinfonie Opus 18‹ oder ›Gruppen für Orchester‹ zu komponieren. Etwas Eigenes? Immer wieder war der Italiener in schwere schöpferische Krisen geraten. Die dramatischen Ereignisse seines Lebens – so bekannte er – hätten sich stets im Innern abgespielt. Eine Zeitlang schien es, als ob er seine Musik aufgegeben hatte. Er sah seine Rolle als Komponist nun nicht mehr im Erfinden neuer Formen und im Vermitteln emotionaler Inhalte, sondern im Bearbeiten vorgegebener Materialien. Musikalischen Objekten gleich. Gegenstände abstrakter Versuchsanordnungen. Bloßes Gedankenspiel?

F, A, C, D. Über den Anfang von ›Spiri‹ hat Donatoni entsprechend bemerkt: »Eine Art von Monothematik, verkörpert in Wiederholungen des immer selben Fragments durch Oboe und Violine. Es ist etwas, das bloß wiederholt wird, aber sich keinesfalls entwickelt. Man könnte es eine Obsession nennen!«

Biografien

IEMA-Ensemble 2017/18

Katrin Szamatulski

Flöte



Katrin Szamatulski, geboren 1987, studierte bei Rolf Bissinger in Frankfurt am Main, bei Benoît Fromanger in Berlin und zuletzt bei Pirmin Grehl in Luzern. Dort beendete sie erfolgreich zwei Master of Arts in

Music mit den Schwerpunkten Orchester und Instrumentalpädagogik. Wichtige Impulse erhielt sie von Martin Fahlenbock, Carin Levine, Eva Furrer, Camilla Hoitenga und Mario Caroli. Sie war Teilnehmerin bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik, der Impuls Akademie in Graz, der Ensemble Akademie des Ensemble Recherche in Freiburg und der Klangspuren Internationalen Ensemble Modern Akademie in Schwaz. Durch Konzerttätigkeiten unter anderem im Rahmen des Lucerne Festivals hatte sie die Möglichkeit, mit Komponisten wie Beat Furrer, Bernhard Lang, Chaya Czernowin, Sofia Gubaidulina und Simon Steen-Andersen zu arbeiten. Sie spielt regelmäßig in verschiedenen Kammermusikformationen und ist Mitbegründerin des zeitgenössischen Musikensembles Lunaire und des Kammerorchesters O!contraire. Als Solistin trat Katrin Szamatulski mit verschiedenen Orchestern in Deutschland, Österreich und der Schweiz auf. Neben ihrer musikalischen Tätigkeit ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Musikforschung der Hochschule Luzern – Musik tätig und beschäftigt sich außerdem mit der Vermittlung von zeitgenössischer Musik im Anfänger- und Laienunterricht.

Niamh Dell

Oboe



Niamh Dell studierte Oboe am Musikkonservatorium von Sydney und an der University of Western Australia, wo vor allem Elizabeth Chee und Alexandre Oguey ihre Lehrer waren. Während ihres Bachelor-Studiums nahm sie an mehreren nationalen Ausbildungsprogrammen für Orchester- und Kammermusik teil, darunter am nationalen Musikcamp des Australian Youth Orchestra, am Australian International Symphony Orchestra Institute und an der Winter-Schule des Australian Festival of Chamber Music. Sie hat mehrere Male in der Oboengruppe des West Australian Symphony Orchestra mitgespielt und als Freiberuflerin in etlichen professionellen Ensembles in Perth und Sydney mitgewirkt.

2016 erhielt Niamh Dell den Royal Over-Seas League Honours Prize in Music Performance, die der Studierende mit der höchsten Punktzahl bei seinem Abschlusskonzert erhält. Im gleichen Jahr wurde sie auch mit der Lady Callaway-Medaille für die herausragendste Absolventin der University of Western Australia School of Music ausgezeichnet und erhielt ferner den Sir Harold Bailey Memorial Prize für den herausragendsten Absolventen der gesamten Fakultät der Künste der Universität.

Moritz Schneidewendt

Klarinette



Moritz Schneidewendt, *1989 in Freiburg, studierte klassische Klarinette sowie Bassklarinette an den Musikhochschulen Würzburg und Weimar bei den Professoren Manfred Lindner und Thorsten Jo-

hanns. Sein künstlerisches Masterstudium schloss er 2017 mit Bestnote ab und wurde unter anderem durch das Deutschlandstipendium für herausragende Studienleistungen gefördert. Weitere prägende Impulse gaben so namhafte Klarinettenisten wie Ralf Manno, Martin Spangenberg, Reto Bieri, Andreas Langenbuch, Nina Janßen-Deinzer und Ernesto Molinari. Schon während des Studiums konnte er erste Orchesterpraxis sammeln und spielte unter anderem mit dem WDR Sinfonieorchester, der Staatskapelle Weimar, der Philharmonie Jena, in der Jungen Deutschen Philharmonie sowie als Akademist im Staatsorchester Mainz. Es folgte ein erstes Engagement der Oper Leipzig, wo er als stellvertretender Soloklarinettenist der Musikalischen Komödie tätig war. Seine ganz besondere Leidenschaft jedoch gilt der Kammermusik, insbesondere der Interpretation zeitgenössischer Musik. Wichtig sind ihm dabei vor allem das Ausloten neuer musikalischer Formen sowie instrumentaler Möglichkeiten, und so engagiert er sich, u.a. als Mitglied des Ensemble via nova (Weimar), für die Förderung Neuer Musik. In enger Zusammenarbeit mit jungen Komponisten wirkte er bei zahlreichen Uraufführungen mit und konzertiert regelmäßig auf diversen Festivals im In- und Ausland.

Peng-Hui Wang

Fagott



Peng-Hui Wang wurde in Taiwan geboren. Ihren ersten Fagott-Unterricht erhielt sie im Alter von neun Jahren von Jhen-Jhen Guo. Von 2006 bis 2009 studierte sie Fagott bei Jia-Hua Hsu an der Tainan Nationalen

Kunstuniversität von Taiwan. Während dieser Zeit gewann Peng-Hui Wang den Ersten Preis beim Nationalen Musikwettbewerb von Taiwan 2009. Nach ihrem Umzug nach Deutschland studierte sie bei Marc Engelhardt und erwarb an der Hochschule für Musik und Darstellende Künste Stuttgart einen Bachelor und 2017 einen Masterabschluss. Im Sommersemester verbrachte sie ein Erasmus-Semester als Studentin von Carl Colombo an der CNSMD in Lyon. 2016 gewann sie ebenfalls den Dritten Preis beim Carl-Wendling-Kammermusikwettbewerb und beim Kammermusikwettbewerb des Lions Clubs, bei dem sie in einem Trio aus Klavier, Klarinette und Fagott antrat. Peng-Hui Wang erwarb Orchestererfahrung durch ein Praktikum beim Philharmonischen Orchester Heidelberg und beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn 2013/2014. Sie ist bei etlichen Festivals aufgetreten, so zum Beispiel bei 'Musique en Ré' auf der Ile de Ré. Peng-Hui Wang hatte die Möglichkeit, während ihrer Studienzeit mit vielen Komponisten zusammenzuarbeiten, was ihr Interesse an zeitgenössischer Musik bestärkte. Daher nahm sie auch an der Klangspuren Internationale Ensemble Modern Akademie in Schwaz teil, was sie inspirierte, sich für den Masterstudiengang Internationale Ensemble Modern Akademie zu bewerben.

Gabriel Trottier

Horn



Gebürtig aus Montréal, absolvierte der Hornist Gabriel Trottier die Universität von Montréal und die Norwegische Musikakademie in Oslo. Seine Hauptlehrer waren Frøydis Ree Wekre, Julius Pranevicius und

Louis-Philippe Marsolais; Meisterklassen besuchte er u.a. bei Marie-Luise Neunecker, Sarah Willis, Teunis van der Zwart, Erja Joukamo Ampuja, Saar Berger, Radovan Vlatković und William VerMeulen. Er ist ein erfahrener Hornist auf modernen und historischen Instrumenten (Naturhorn, Barockhorn und Wiener Horn). Als Solist ist er mit der Société de Musique Contemporaine du Québec und mit dem Orchestre Philharmonique des Musiciens de Montréal aufgetreten; ferner hat er mit verschiedenen Ensembles in Québec zusammengearbeitet, darunter das Orchestre Métropolitain, Orchestre Symphonique de Trois-Rivières, Le Nouvel Ensemble Moderne und das Arion Baroque Orchestra. In Europa ist er hauptsächlich mit der Oslo Sinfonietta (Norwegen) und mit dem Bläserquintett Le Concert Impromptu (Frankreich) aufgetreten. Er erhielt den Preis des Canadian Music Centers beim Prix d'Europe-Wettbewerb 2017 (Montréal, Kanada). Gabriel Trottier hat bereits an vielen Festivals und Akademien teilgenommen, u.a. an der Luzern Festival Akademie, Domaine Forget, Banff Centre, Jeune Orchestre Atlantique, Händel Akademie, Aurora Chamber Music Festival, Jeune Orchestre Européen Hector-Berlioz und an der Klangspuren Internationale Ensemble Modern Akademie in Schwaz.

Per Håkon Oftedal

Trompete

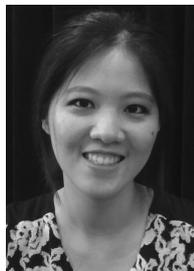


Per Håkon Oftedal ist ein norwegischer Trompeter, der sich im Laufe seiner Studienzeit auf alte und neue Musik spezialisiert hat. Seine Ausbildung absolvierte er in Oslo, Köln und Salzburg. Während seiner

Studienzeit in Salzburg erlernte er unter anderem das Spielen der historischen Barocktrompete, mit der er regelmäßig in mehreren renommierten Ensembles der Alten Musik wie Musica Florea (Prag), BachWerkVokal (Salzburg), Bergen Barokk (Norwegen) und Ensemble Cordia (Bruneck) vertreten ist. Hinzu kommt sein Interesse an der neuen Musik auf der modernen Trompete, die sich sehr von der historischen Naturtrompete unterscheidet. Per Håkon Oftedal begeistern die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten dieses Instruments und die Art und Weise, wie die zeitgenössischen Komponisten diese nutzen. Daher hat er in seiner Studienzeit so oft wie möglich bei Projekten der zeitgenössischen Musik teilgenommen und an modernen Solowerken gearbeitet. Seit 2017 konzertiert er beim innovativen Podiumfestival Esslingen und wird regelmäßig als Aushilfe in großen Orchestern engagiert, besonders im Rahmen von zeitgenössischen Musikprojekten.

Yu-Ling Chiu

Schlagzeug



Yu-Ling Chiu stammt aus Taiwan und absolvierte ihr Studium am Konservatorium Amsterdam bei Arnold Marinissen, Nick Woud und Peter Prommel, das sie 2016 mit dem Master of Music abschloss. Wei-

tere Lehrer waren Jer-Huei Chen, Gustavo Gimeno, Ramon Lormans, Richard Jansen und Mark Braafhart. In dieser Zeit war sie in den Niederlanden vor allem kammermusikalisch aktiv und spielte u.a. mit dem Nederlands Blazers Ensemble, dem Nieuw Ensemble und INSOMNIO. Außerdem hat sie mit dem Ensemble 1002 u.a. beim 7. Internationalen Percussion Kongress in Taiwan teilgenommen. 2012 erhielt sie mit ihrem Insomnia Percussion Trio sowohl den 2. Preis beim Internationalen Percussion Wettbewerb in Luxemburg als auch den Preis für die beste Interpretation des Stückes ›Rain Tree‹ von Toru Takemitsu. Es folgten mehrere Auftritte auf Festivals und Akademien, z.B. der NJO Summer Academy, AAA Festival Muziek en Kunst 2015 und ›China Here‹.

Seit dem Wintersemester 2016/2017 studiert Yu-Ling Chiu für ihr Konzertexamen in der Klasse von Rainer Römer an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt/Main, wo sie auch Unterricht von Jürgen Friedel erhält.

Vitaliy Kyianytsia

Klavier



Vitaliy Kyianytsia (*1991) ist ein ukrainischer Pianist und Komponist. Er wurde in Kiew geboren, wo er seine musikalische Ausbildung mit sechs Jahren begann. Er studierte an der Nationalen Tschaikowski-Musik-

akademie der Ukraine Klavier und Komposition. Vitaliy Kyianytsia wurde bei etlichen internationalen Wettbewerben prämiert, darunter der Orleans Klavierwettbewerb 2016 (André Boucourechliev-Preis), der Masterpiece Management Composition Competition 2016 (Köln), der Transatlantyk-Sofortkompositionswettbewerb 2016 (Lodz, Polen), der ACC Kompositionswettbewerb (Gwangju, Südkorea), der Kompositionswettbewerb in Lviv 2016 (Ukraine) und der Anton Rubinstein Wettbewerb für Interpreten (St. Petersburg, Russland, 2009). Vitaliy Kyianytsia wird regelmäßig zu wichtigen Ereignissen der zeitgenössischen Musik eingeladen, z.B. zum Lucerne Festival Alumni Ensemble und Academy (2016, 2017), zum Mixtur Festival 2017 (Barcelona), zum Impuls-Festival 2015 (Graz) und den Klangspuren Schwaz 2014. 2015 war Vitaliy Kyianytsia Artist-in-Residence bei ›Gaude Polonia‹ in Warschau, wo er unter der Leitung von Zygmunt Krauze seine Kompositions- und Klaviertechnik verbesserte und Meisterwerke polnischer zeitgenössischer Musik erlernte. Er nimmt regelmäßig als Komponist und Pianist an ukrainischen Festivals und Konzerten teil. Er ist einer der Mitbegründer und Pianist des Sed Contra Ensembles in Kiew, Ukraine. Er tritt ebenfalls als Jazzpianist auf, sowohl als Solist und in Ensembles, wobei auch Free Jazz und experimenteller Jazz zu seinem Programm gehören.

Lola Rubio

Violine



Lola Rubio ist eine Geigerin aus Paris. Sie hat mit verschiedenen Professoren gearbeitet, bevor sie 2012 an der Hochschule für Musik und Tanz Köln in die Klasse von Ariadne Daskalakis aufgenommen

wurde. Dort hat sie 2016 ihr Bachelorstudium abgeschlossen.

Sie nahm an zahlreichen internationalen Solo- und Kammermusikmeisterkursen in Frankreich und Deutschland teil und war Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie und des Europäischen Jugendorchesters (EUYO), bevor sie 2014 für eine Spielzeit Praktikantin des Gürzenich-Orchesters in Köln war. Ihr Interesse für Neue Musik wurde 2009 durch die Zusammenarbeit mit einem französischen Komponisten geweckt. Seitdem hat sich ihre Begeisterung für neue Spielweisen und die Erforschung neuer Klangwelten stetig intensiviert und ihre diesbezüglichen Kenntnisse erweitert. Sie durfte etliche, ihr und ihren musikalischen Begleitern gewidmete, Solo- und Kammermusikstücke zur Uraufführung bringen.

Außerdem ist sie politisch und sozial sehr engagiert und unterstützt seit 2015 aktiv ein unabhängiges Kinder- und Jugendorchester in Balanya, Guatemala. Sie spielt eine Geige des französischen Geigenbauers Charles Brugères aus dem Jahr 1886.

William Overcash

Violine



William Overcash ist ein Geiger, dessen Hauptaugenmerk auf der Weiterentwicklung der Musik liegt. Er erhielt vor kurzem einen Master-Abschluss an der Shepherd School of Music in Houston, wo er bei

Kathleen Winkler studierte, und erwarb zuvor seinen Bachelor-Abschluss am Oberlin Conservatory in Ohio, wo David Bowlin sein Lehrer war. William Overcash hat Musik aller Epochen in Konzertsälen wie der Carnegie Hall und dem DiMenna Center in New York, der Suntory Hall in Tokio, der Jesse H. Jones Hall in Houston, der Philharmonie Essen, der Laeishalle Hamburg und dem KKL in Luzern aufgeführt. Im Bereich traditioneller Musik hat er an Meisterklassen von Almita Vamos, Jennifer Koh, Paul Kantor, Jorja Fleezanis und Mitgliedern der Emerson-, Pacifica- und Dover-Streichquartette teilgenommen. Weitere Höhepunkte seiner Karriere waren der Gewinn des Grand Prize beim Wettbewerb der Tuesday Musical Association in Akron, Ohio, und seine Mitwirkung bei der US-amerikanischen Premiere von Helmut Lachenmanns Oper ›Das Mädchen mit den Schwefelhölzern‹, bei der er Teil des Solo-Oktetts war.

Laura Hovestadt

Viola



Die aus Karlsruhe stammende Laura Hovestadt erhielt mit sechs Jahren ihren ersten Bratschenunterricht. 2016 schloss sie ihr Bachelorstudium an der Hochschule für Musik und Tanz Köln bei Matthias Buchholz ab. In

dieser Zeit sammelte sie zahlreiche Orchestererfahrungen, unter anderem als Praktikantin im Gürzenich Orchester Köln. 2014 studierte sie für ein Jahr am renommierten Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris bei David Gaillard und erhielt Kammermusikunterricht beim Quatuor Ebène, Trio Wanderer, Jean Sulem und Claire Desert. Sie nahm im Rahmen des Pablo Casals Festivals und des Festivals La Roque d'Anthéron an Meisterkursen teil, sowie am Meisterkurs Klangspuren Internationale Ensemble Modern Akademie in Schwaz. 2016 begann sie ein Masterstudium am Conservatorium van Amsterdam, wo sie in der Klasse von Marjolein Dispa und Nobuko Imai studiert.

Kyubin Hwang

Violoncello



Die Cellistin Kyubin Hwang wurde 1990 in Busan, Südkorea, geboren und begann mit neun Jahren Cello zu spielen. Sie ist Absolventin der Busan Arts Middle School und der Seoul Arts High School

und studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Wolfgang Aichinger und Bruno Weinmeister, wo sie 2016 den Abschluss ‚Magister der Musik‘ erhielt. 2003 wurde sie für die Serie Junger Künstler am Busan Arts Center ausgewählt, wo sie ihr Debüt mit dem Philharmonischen Orchester Busan gab. Sie gewann während ihrer Studienzeit in Korea zahlreiche Wettbewerbe. Als Solistin ist sie in wichtigen Konzerthallen in Korea und Österreich aufgetreten, darunter im Yiwon Art Center, dem Busan Geumjung Arts Center und dem Musikverein Wien. Als Mitglied des Trios Da-One gewann sie den Internationalen Chieri-Wettbewerb 2015 und spielte zahlreiche Konzerte in Korea und Österreich, darunter im Schubert-Geburtshaus und im Mozarthaus in Wien. Bei vielen internationalen Festivals ist sie aufgetreten, z. B. bei der Internationalen Mozarteum-Sommerakademie (Österreich), der Internationalen Mendelssohn-Sommerschule (Deutschland) und beim Great Mountain International Festival & School (Korea). Kyubin Hwang nahm an Meisterklassen von Antonio Meneses, Miklós Perényi, Arto Noras und Gustav Rivinius teil. Seit 2015 hat sie sich der zeitgenössischen Musik verschrieben; als Mitglied des Webern Ensembles ist sie am Arnold Schönberg Center in Österreich aufgetreten. 2017 trat sie bei Lavaux Classic (Schweiz) und beim IMPULS Festival in Österreich auf; ferner

wurde sie als Mitglied der Luzern Festival Akademie (Schweiz) ausgewählt. Sie nahm am Masterstudiengang ›Neue Musik Ensemble‹ an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien teil, wo sie bei Andreas Lindenbaum und Jean-Bernard Matter Unterricht erhielt.

Maximiliano Estudios

Klangregie



Maximiliano Estudios arbeitet in der Überschneidung zwischen Musik und Technologie. Durch Tontechnik und Design, Programmierung und akustische Konzeption hilft er Künstlern, ihre Visionen und Ideen zu verwirklichen. In Buenos Aires in Argentinien geboren und aufgewachsen, lebt er seit 2010 in Deutschland. Im Alter von 12 Jahren begann er Schlagzeug zu spielen, und bald darauf mit Vibrafon- und Kompositionsunterricht und mit Aufnahmen und Produktion seiner eigenen Musik. Er erhielt einen Musik-Bachelor-Abschluss in Jazz-Vibrafon an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, wo er auch elektroakustische Komposition studierte. Er studierte ferner Technische Informatik an der Technischen Universität Köln. Er arbeitet freiberuflich für viele zeitgenössische Musikfestivals wie Acht Brücken und Werft, für Institutionen wie den WDR, die Hochschule für Musik und Tanz Köln und die Hochschule für Musik Freiburg. Seit 2016 ist er ständiges Mitglied des zeitgenössischen Musikensembles electronicID.

Yongbom Lee

Komposition



Yongbom Lee (*1987 in Seoul, Südkorea) begann seine musikalische Ausbildung im Alter von sieben Jahren mit Unterricht in Klavier und Stimmbildung. Als Jugendlicher führte er seine Ausbildung in Eng-

land und Australien weiter. 2000 konnte er ein Vokal-Album für junge Erwachsene veröffentlichen, 2003 stellte er seinen ersten Klavierzyklus fertig. Das Fach Komposition studierte er zuerst an der Yonsei University (BA, 2011), später an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Mag. art. mit Auszeichnung, 2016). Seine Hauptlehrer sind Michael Jarrell, Johannes Maria Staud, Iris Ter-Schiphorst, Reinhard Karger und Cheong-mook Kim. 2008 nahm er an den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik in Darmstadt teil (Wolfgang Rihm, Isabel Mundry, Misato Mochizuki und Marco Stroppa). Im selben Jahr gründete er die Komponistengruppe SUM und gab in diesem Rahmen erste Konzerte mit seinen Kollegen. 2009 und 2011 wurden seine Werke beim Festival für zeitgenössische Musik Nong Project zur Aufführung gebracht; im Dezember 2009 gewann er den ersten Preis beim Kariem-Kompositionswettbewerb (Seoul). 2013 wurde sein Kammerstück ›Dessin de rythme‹ im Rahmen des Seoul Composition Music Festival aufgeführt. 2016 wurde sein Werk ›Traces de lumière‹ als Pflichtstück in der Rubrik Streichquartett des VII. Joseph-Haydn-Kammermusikwettbewerbs ausgewählt. Im selben Jahr gewann er den Ö1-Talentbörse-Kompositionspreis. 2017 erhielt er ein Kompositions-Arbeitsstipendium des österreichischen Bundeskanzleramts.

Lautaro Mura Fuentealba

Dirigent



Lautaro Mura Fuentealba wurde in Santiago de Chile geboren und studierte Komposition bei Cirilo Vila und Dirigieren bei David del Pino Klinge an der Universidad de Chile. 2015 war er Finalist des Dirigierwettbewerb

›Atlantic Coast International Conducting Competition‹ und 2014 wurde er in Graz mit dem Ersten Preis im Abschlusswettbewerb des Dirigentenkurses ausgezeichnet. Meisterkurse besuchte er bei Künstlern wie Lothar Zagrozek, Keneth Kiesler, Helmuth Rilling, Lutz Köhler, Colin Metters und Zsolt Nagy.

Über die bekannten chilenischen Orchester hinaus hat Lautaro Mura bereits mit der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, den Bergischen Symphonikern, dem Hochschulorchester der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf, der Rumänischen Staatsphilharmonie Satu Mare, Orquesta Sinfónica del Cusco (Peru) und Orquesta Sinfónica Provincial de Rosario (Argentinien) zusammengearbeitet.

2015 erhielt er ein Stipendium des Nationalen Rates für Kunst und Kultur Chile, um sein Studium in Deutschland fortführen zu können. Von Oktober 2014 bis 2017 studierte Lautaro Mura Orchesterdirigieren an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf bei Rüdiger Bohn und schloss sein Masterstudium mit höchster Auszeichnung ab. Zurzeit ist er musikalischer Leiter des Kommas Ensemble und von Concerto Langenfeld.

Internationale Ensemble Modern Akademie – IEMA-Ensemble 2017/18

Eigene Ideen der Ausbildung umzusetzen, das musikalische Erbe weiterzutragen und neue Wege des zeitgenössischen künstlerischen Schaffens zu fördern: das sind die Maßstäbe, die sich die Mitglieder des Ensemble Modern bei Gründung der Internationalen Ensemble Modern Akademie (IEMA) im Jahr 2003 selbst setzten. Inzwischen bietet die IEMA unterschiedlichste Ausbildungsangebote an. Den Schwerpunkt bildet der Masterstudiengang, der seit 2006 in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main durchgeführt wird.

Durch u.a. die Förderung der Kunststiftung NRW, der GVL, der Friedrich Stiftung sowie weiterer Projektmittel können Stipendiaten unterschiedlicher Disziplinen an diesem Programm teilnehmen: Junge Instrumentalisten, Dirigenten, Klangregisseure und Komponisten arbeiten ein Jahr lang mit den Musikern des Ensemble Modern und renommierten Komponisten- und Dirigentenpersönlichkeiten wie z.B. Friedrich Cerha, Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Heinz Holliger, Helmut Lachenmann, Mark Andre und Lucas Vis am Repertoire des 20. und 21. Jahrhunderts. In bis zu 30 Konzerten im In- und Ausland werden die Ergebnisse der Arbeit als IEMA-Ensemble präsentiert.

Für das IEMA-Ensemble 2017/18 standen im Herbst 2017 Auftritte u.a. mit dem Ensemble Modern Orchestra an. Im Frühjahr 2018 ist das Ensemble sowohl bei den Wiltener Tagen für Neue Kammermusik eingeladen als auch erstmals Gast in der Kölner Philharmonie. Zum 15-jährigen Jubiläum der IEMA bietet wiederholt der DLF in Köln ein Podium: Zum Thema ›Echos of '68‹ gestaltet die IEMA einen dreiteiligen Abend mit unter-

schiedlichsten Sichtweisen auf den Revolutions- und Befreiungsbegriff.

Internationale Auftrittsmöglichkeiten ergeben sich durch das Ulysses Netzwerk, dessen Partner die IEMA seit 2012 ist. Das Ulysses Netzwerk wurde mit 14 weiteren europäischen Musikinstitutionen bzw. Akademien gegründet, mit dem Ziel, durch entstehende Kooperationen einzelne Projekte nachhaltiger zu verbreiten und für bessere Produktionsbedingungen zu sorgen. Mit Unterstützung des Programms ›Kreatives Europa‹ der Europäischen Kommission werden bis 2020 neue Projekte möglich sein. So wird das IEMA-Ensemble im September 2018 ein Uraufführungskonzert bei der Gaudeamus Muziekweek in Utrecht/Niederlande präsentieren.

Zum Ausbildungsprogramm der IEMA gehören weiterhin internationale Meisterkurse für Studierende, Meisterkurse für Schüler im Rahmen der Exzellenzförderung ›Jugend musiziert‹, Education-Projekte wie das ›KulturTagJahr‹, Sonderprojekte mit speziell dafür entwickelten Profilen sowie das Internationale Kompositionsseminar.

www.internationale-em-akademie.de
*[www.facebook.com/InternationaleEM
Akademie](https://www.facebook.com/InternationaleEMAkademie)*
www.twitter.com/iema_frankfurt

Besetzung IEMA-Ensemble 2017/18

Katrin Szamatulski , Flöte	Adámek, Adès, Andre, Ciceri, Donatoni, Glerup, Gubaidulina, Hilli, Lee, Murail, Nilsson, Prins, Romitelli, Skalkottas, Widmann, Žuraj
Niamh Dell , Oboe	Adámek, Adès, Ciceri, Donatoni, Gubaidulina, Lee, Nancarrow, Prins, Skalkottas, Widmann, Žuraj
Moritz Schneidewendt , Klarinette	Adámek, Adès, Andre, Ciceri, Donatoni, Glerup, Gubaidulina, Hilli, Lee, Murail, Nancarrow, Nilsson, Prins, Romitelli, Skalkottas, Widmann, Žuraj
Peng-Hui Wang , Fagott	Adámek, Adès, Ciceri, Gubaidulina, Lee, Nancarrow, Nilsson, Prins, Romitelli, Skalkottas
Gabriel Trottier , Horn	Adès, Ciceri, Gubaidulina, Lee, Nancarrow, Nilsson, Romitelli
Per Håkon Oftedal , Trompete	Adès, Ciceri, Lee, Nancarrow, Nilsson
Yu-Ling Chiu , Schlagzeug	Adámek, Adès, Andre, Donatoni, Gubaidulina, Hilli, Lee, Romitelli, Widmann, Žuraj
Vitaliy Kyianytsia , Klavier	Adámek, Adès, Andre, Donatoni, Glerup, Hilli, Lee, Murail, Nancarrow, Nilsson, Prins, Romitelli, Widmann, Žuraj
Lola Rubio , Violine	Adámek, Adès, Ciceri, Donatoni, Glerup, Gubaidulina, Lee, Nancarrow, Nilsson, Skalkottas, Žuraj
William Overcash , Violine	Adámek, Adès, Andre, Donatoni, Hilli, Lee, Murail, Nancarrow, Nilsson, Romitelli, Skalkottas, Widmann
Laura Hovestadt , Viola	Adámek, Adès, Andre, Ciceri, Donatoni, Gubaidulina, Lee, Nancarrow, Nilsson, Romitelli, Skalkottas, Widmann, Žuraj
Kyubin Hwang , Violoncello	Adámek, Adès, Andre, Ciceri, Donatoni, Glerup, Gubaidulina, Hilli, Lee, Murail, Nancarrow, Nilsson, Romitelli, Skalkottas, Widmann, Žuraj
Maximiliano Estudios , Klangregie	Adámek, Ciceri, Lee, Murail, Nancarrow, Romitelli
Lautaro Mura Fuentealba , Dirigent	Adámek, Adès, Andre, Ciceri, Donatoni, Glerup, Gubaidulina, Hilli, Lee, Murail, Nancarrow, Nilsson, Romitelli, Widmann, Žuraj

Gäste

Dana Barak , Bassklarinette	Donatoni
Carlo Eisenmann , Posaune	Adès, Lee
Yongbom Lee , Synthesizer	Nancarrow, Romitelli
Paul Cannon , Kontrabass	Adámek, Adès, Lee
Jakob Krupp , Kontrabass	Gubaidulina
Georg Schuppe , Kontrabass	Nancarrow, Nilsson

Dozenten des Ensemble Modern

Saar Berger | Eva Böcker | Jaan Bossier | Paul Cannon | Uwe Dierksen | Christian Hommel | Megumi Kasakawa | Michael M. Kasper | Hermann Kretzschmar | Jagdish Mistry | Rumi Ogawa | Norbert Ommmer | Giorgos Panagiotidis | Rainer Römer | Johannes Schwarz | Sava Stoianov | Dietmar Wiesner | Ueli Wiget

Internationale Ensemble Modern Akademie

Masterstudiengang an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Folgende Stipendiaten aus Nordrhein-Westfalen werden von der Kunststiftung NRW gefördert: Per Håkon Oftedal, Laura Hovestadt, Lola Rubio, Maximiliano Estudios und Lautaro Mura Fuentealba



Weitere Stipendiaten werden gefördert durch:

Katrin Szamatulski, Niamh Dell, Moritz Schneidewendt, Peng-Hui Wang, Gabriel Trottier, Vitaliy Kyianytsia, Yu-Ling Chiu, William Overcash, Kyubin Hwang und Yongbom Lee



Impressum

Herausgeber:
Internationale Ensemble Modern Akademie e.V.
Schwedlerstraße 2–4
D-60314 Frankfurt am Main

Redaktion: Marie-Luise Nimsgern, Aaron Stephan
Satz & Druck: Druckerei Imbescheidt

Textnachweise:

Ondřej Adámek © Ondřej Adámek (BabelScores), übersetzt von Alexa Nieschlag | Thomas Adès © Thomas Adès, übersetzt von Alexa Nieschlag | Mark Andre © Programmheft Salzburger Festspiele 2004 | Carlo Ciceri © aus: Programmheft IEMA-Prüfungskonzerte 09/2012 | Franco Donatoni © aus: Programmheft Klangspuren Schwaz 2011 | Rune Glerup © Dacapo Records, übersetzt von Alexa Nieschlag | Sofia Gubaidulina © Sikorski | Sebastian Hilli © www.sebastianhilli.com, übersetzt von Alexa Nieschlag | Yongbom Lee © Originalbeitrag für dieses Programmheft, übersetzt von Alexa Nieschlag | Tristan Murail © Tristan Murail | Conlon Nancarrow © IEMA | Ivo Nilsson © www.ivonilsson.com, übersetzt von Alexa Nieschlag | Stefan Prins © Originalbeitrag für dieses Programmheft, übersetzt von Alexa Nieschlag | Fausto Romitelli © Booklet zur CD Xenakis/Varèse/Romitelli, Asko Ensemble 2005 | Nikos Skalkottas © George Hadjinikos, aus: Partitur | Jörg Widmann © Michael Rebhahn, aus: Programmheft Alte Oper Frankfurt 09/2012 | Vito Žuraj © Vito Žuraj